

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 44 (1966)
Heft: 9-10

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Autor: Scherer, Bruno

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wallfahrtschronik

Dezember/Februar

Der Advent ist in Mariastein wirklich die stillste Zeit des Jahres. Wer im Heiligtum ungestört beten will, findet in den Wintermonaten dazu die schönste Gelegenheit. Am Fest Mariä Empfängnis durfte Karl Abegg als Frater Klemens die einfache Profess ablegen. Am Tage zuvor wurden zwei Novizen eingekleidet. Wir sind zur Zeit eine kleine Herde, da die junge Garde zur Ausbildung auswärts weilt. Die Patres Andreas, Alban und Ambros bereiten sich in S. Anselmo zu Rom auf das theologische Lehrfach vor. P. Philipp und P. Lukas holen sich in Fribourg das nötige Rüstzeug für das Kollegium Altdorf, und P. Augustin benützt den Winter, um in Paris seinem französischen accent aufzuhelfen. Dem Gnädigen Herrn geht es gesundheitlich recht gut. Er hat an Weihnachten und an St. Vinzenz Pontifikalamt und Pontifikalvesper gehalten. Da das Patrozinium (22. Januar) auf einen Sonntag fiel, konnten nur wenige Geistliche zum Fest erscheinen. Dafür hat P. Guardian Morand Husy aus Dornach dem hohen Tag als Festprediger eine besondere Note gegeben. Ein paar Tage später hat er mit seiner lieben Klosterfamilie die Lehrer und Hörer unserer theologischen Hochschule zu einer franziskanischen Agape eingeladen. Es war eine überaus herzliche Bekräftigung der alten Freundschaft zwischen den beiden Orden.

Aus dem Wallfahrtsleben verdienen zwei Anlässe besonderer Erwähnung: Vom 2. bis 4. Dezember hielt eine Gruppe von edlen Damen und erlauchten Rittern des Ordens vom Heiligen Grab fromme Einkehr in Mariastein. Sie beschäftigten sich mit der Liturgiereform. — Am Fest der Unbefleckten pilgerten die Studenten der Rauracia/Basel hierher. Eucharistiefeier mit Homilie in der Reichensteiner Ka-

pelle. Nachmittags ein Vortrag über die Stellung der Laien nach dem Konzil. — Beiden Gemeinschaften — den Rittern und Studenten — gebührt ob ihrer vorbildlichen Aufgeschlossenheit ein besonderes Kränzchen!

i. V. P. Vinzenz

Buchbesprechung

Cordula oder der Ernstfall, von Hans Urs von Balthasar. Neue Reihe «Kriterien» Band 2. Einsiedeln: Johannes-Verlag 1966, 125 Seiten, Fr. 9.50.

Die Gefahr, das eigentliche Ziel des Konzils zu verkennen und zu verfehlen, ist gross. «Das Konzil hat die kirchlichen Dinge ausgesprochen erschwert» (109). Wer Gespür hat, spürt auch den gleitenden Boden unter den Füßen, sieht fallen, worauf noch vor kurzem geschworen wurde. Extreme Tendenzen schiessen ins Kraut. Der Christ will «weltoffen» und «modern» sein — zu welchem Preis? Hier setzt H. U. von Balthasars neueste Veröffentlichung ein. Sie zeigt der theologischen «Avantgarde», zu welchen Verfälschungen echten Christentums gewisse Schlagwörter wie «Entmythologisierung der Bibel», «Theologie als Anthropologie» (vgl. auch Philosophie als Anthropologie), «anonymes Christentum», «Dialog» usw. führen können. Zur eigenen Liquidation nämlich. — Das Kriterium wahren Christentums stellt «der Ernstfall» dar. Die Bereitschaft, für seine Überzeugung zu sterben, heisst für uns Christen: die Liebe Christi, der für uns gestorben ist, zum Masstab unserer Liebe zu nehmen (vgl. 1 Joh 3, 16) und «jeden Augenblick des Daseins mit dem vollen Lebenseinsatz zu füllen» (122). Das bedeutet Opferbereitschaft, vielleicht in einsamstem Leiden, aber zugleich die

letztmögliche Öffnung auf den Mitmenschen hin. Und damit sind vom Innersten her auch die allzu geruhsamen «Konservativen» desavouiert, die solange mit den zeitgemässen Reformen zögern, bis jedermann zur Selbsthilfe zu greifen gezwungen ist. — H. U. von Balthasar überblickt wie kaum ein anderer Geistesmann Europas den gesamten Weg der christlichen Theologie und die Entwicklung der abendländischen Kultur. Sein grossartiges Werk «Herrlichkeit» beweist es zu Genüge. Wenn er heute zum christlichen Gewissen spricht, müssen wir aufhorchen.

Grazias Haus, Gedichte von Thomas Merton. Nachwort von Hans Urs von Balthasar. «Kriterien» Band 3. Einsiedeln: Johannes-Verlag 1966, 100 Seiten, Fr. 8.30.

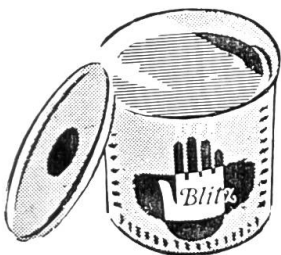
Der amerikanische Trappistenpater und Schriftsteller, der Verfasser von «Berg der sieben Stufen», der «Verheissungen der Stille» und anderer geistlicher Bücher, tritt mit diesem Band als Lyriker vor uns. Seine meist in freien Rhythmen gehaltenen Gedichte zeichnen sich aus durch Erd- und Gottesnähe. Das Erlebnis der Natur und der Welt, der «Terre des hommes», und die religiöse Erfahrung durchdringen und ergänzen sich gegenseitig. Auch die Heilige Schrift, die Psalmen und Propheten erweisen

sich als Anreger und Bildquelle, vor allem in den starken «Entwürfen zu einer Apokalypse». Beachtenswert sind jene Verse, die echt und glaubenskräftig vom Kloster, der «weisen, schlummerlosen Lampe» «in der Nacht der Landschaft» (49) und vom Mönchsleben sprechen («Abend: Frostwetter», «Der Friedhof von Gethsemani»). Daneben stehen Gedichte zum Kirchenjahr und kindlich reine Gebilde wie «Abend» und «Grazias Haus», sowie andere, ab- und hintergründige Schöpfungen («Dürres Land», «Ariadne beim Labyrinth»). Die Übersetzung erstrebt ein rhythmisch schönes deutsches Sprachgebilde, das oft an Claudelsche Lyrik erinnert, und erreicht ihr Ziel in den allermeisten Fällen. Die reiche Bildhaftigkeit von Mertons Sprache und der Umstand, dass es sich weitgehend um Gedankenlyrik handelt, lassen uns die rhythmische und klangliche Gliederung des Originaltextes leichter verschmerzen. Das Nachwort zeichnet den inneren Weg des Dichters, den Kunst und Dichtung, Wissenschaft und Religion gleichermassen beeinflusst und geformt haben, und hebt die Transparenz dieser Lyrik hervor: «Was als Natur erscheint, lässt ohne Bruch und Überspannung... das Licht der Gnade durchscheinen» (95).

P. Bruno Scherer

Schmutzige Hände!

Dann hilft sofort:



Blitz

die bekannte
Handreinigungspasta rosa
auch in Dosen à 1,3 kg.
Reinigt rasch, gründlich und
angenehm!

Erhältlich in Drogerien
Van Baerle & Cie AG
Münchenstein